

Es gilt das gesprochene Wort!

**Veranstaltung der Caritas-Sozialstation
St. Johannes Erlenbach**

am 10.03.2017 in Erlenbach um 19.00 Uhr

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL
Präsidentin des Bayerischen Landtags

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrte Gäste!

Es freut mich sehr, heute hier bei Ihnen sein zu können im schönen Erlenbach. Und ich möchte mich auch nochmal ganz herzlich bei Ihnen, **Herr Schuhmacher** [1. Vorsitzender der Sozialstation] für die freundliche Einladung zu diesem japanisch-deutschen Gedankenaustausch bedanken.

Ein herzliches Grüßgott auch an Sie, Herr **Furukawa**! Ich freue mich über diese Gelegenheit zum Gespräch! Denn es ist immer gut, wenn man über den Tellerrand blickt, um zu sehen, wie die anderen es machen, und um voneinander zu lernen!

Gerade das Thema „demographischer Wandel“ ist da sicherlich besonders geeignet: Hält es doch für Japan wie für uns große Herausforderungen bereit!

Ein schönes japanisches Sprichwort besagt: *Die größte Kulturleistung eines Volkes sind die zufriedenen Alten.*

Wenn man aber die gesellschaftliche Diskussion der letzten 10 Jahre hier in Deutschland anschaut, könnte man manchmal meinen, dass es mit dieser „Kulturleistung“ bei uns nicht so weit her ist.

Da blickt man, wann immer es um das Thema des demographischen Wandels geht, in sorgenvolle Gesichter. Ja, zum Teil wird gerade so getan, als sei unsere Gesellschaft in 20 bis 30 Jahren eine triste, wirtschaftlich und gesellschaftlich ausgediente Greisenrepublik, in der **Altersarmut** und **Pflegenotstand** vorherrschen.

Ich meine, dass man diese Diskussion einmal aus einer **ganz anderen Perspektive** betrachten sollte:

Zunächst ist es doch ein Grund zur Freude, dass wir immer **älter** und immer **gesünder** werden! Ein heute 70-Jähriger – schauen Sie mich an – muss noch lange nicht zum alten Eisen gehören!

Verstehen Sie mich nicht falsch! Natürlich sind wir da vor **große Herausforderungen** gestellt. Und natürlich dürfen wir Themen wie die **Pflege** oder die **Rente** nicht

auf die leichte Schulter nehmen. Da müssen wir nach guten Lösungen suchen – selbstverständlich!

Ich wehre mich aber ganz entschieden, wenn so getan wird, als wären die älteren Menschen ausschließlich eine Last für die Gesellschaft.

Und ich wehre mich auch dagegen, wenn immer so getan wird, als müsste man die Interessen der jungen Leute gegen die der Seniorinnen und Senioren verteidigen – oder umgekehrt.

Meine tiefe Überzeugung ist: Nur **gemeinsam** – Jung und Alt zusammen – können wir die großen gesellschaftlichen Herausforderungen angehen und bewältigen. Nicht **gegeneinander**, sondern **miteinander** – ja im besten Fall sogar **füreinander**!

Denn – ich werde später noch darauf eingehen – in den allermeisten Fällen profitiert von seniorenfreundlichen Initiativen nicht nur die ältere Generation! Fast immer kommen solche Lösungen der ganzen Gesellschaft zu Gute!

Anrede

Lassen Sie mich Ihnen hierzu von einer für mich wirklich sehr beeindruckenden Erfahrung aus dem letzten Jahr

berichten: Dem **Parlament der Generationen** – vielleicht haben Sie es ja in der Presse verfolgt.

Bei diesem wunderbaren Experiment konnten bei uns im Landtag 140 bayerische Bürgerinnen und Bürger im Alter von 16 bis 83 Jahren einmal „**Parlamentarier spielen**“ und den demografischen Wandel diskutieren. Das Besondere war: Der eine Teil der Teilnehmer entsprach der **gegenwärtigen** Bevölkerungsstruktur Deutschlands, der andere repräsentierte die **Gesellschaft des Jahres 2050**. Wir hatten also ein „altes Parlament“ und ein „junges“.

Dabei sollten diese „Kurzzeit-Parlamentarier“ nicht nur über den demographischen Wandel reden. Sie sollten möglichst realistisch überlegen, was zu tun ist: Welche Maßnahmen, Beschlüsse und Gesetze nötig sind - kurz: Was sie tun würden, wenn sie als Parlamentarier den demographischen Wandel gestalten könnten.

Und wer nun glaubt, dass diese beiden „Parlamente“ nur nach ihren jeweiligen altersbedingten, egoistischen Interessen abgestimmt hätten, der **irrt!**

Sowohl die Jüngeren als auch die Älteren haben sich jeweils auch um die Probleme und Sorgen der anderen Gruppe gekümmert. Keiner hatte nur die eigenen Vorteile im Blick. Allen war klar, dass es einen

gesellschaftlichen Konsens geben muss, weil wir letztlich alle in einem Boot sitzen. Und hieraus - denke ich – können wir ganz viel lernen:

Dass wir den demographischen Wandel nicht als **Bedrohung** sehen sollten, sondern als eine **Herausforderung**, die es **gemeinsam** zu **gestalten** gilt. Deswegen habe ich mich auch ganz besonders über das Thema des heutigen Abends gefreut: Darüber, dass wir nicht ausschließlich über die Probleme, sondern über die **„Chancen und Perspektiven“** des demographischen Wandels sprechen wollen. Denn das ist genau die richtige Herangehensweise!

Worin bestehen nun die Chancen, die im demographischen Wandel stecken? Wie können wir unsere Gesellschaft **stabil** und **fit für die Zukunft** machen?

Anrede

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir, um dieses Ziel zu erreichen, die **Erfahrung und den Ideenreichtum aller Generationen** brauchen. Man sollte den Älteren keinen nachlassenden Elan unterstellen. Ein heute 65-Jähriger ist wesentlich gesünder und fitter als ein 65-Jähriger vor 100 oder auch noch vor 50 Jahren. Alter bedeutet nicht unbedingt **Leistungsverlust**. Es kann auch ein

Leistungswandel sein. Deshalb dürfen wir mit den Talenten der Älteren nicht so **verschwenderisch** wie bisher umgehen und sind in der Politik immer wieder gefordert, Konzepte zu entwickeln.

Ein Beispiel ist hier das Gesetz zur sogenannten „**Flexirente**“, das eine flexible Kombination von **Teilzeitarbeit und Teilrente** ermöglicht. So wird den älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein individueller Übergang in den Ruhestand ermöglicht. Dabei ist das natürlich auch immer eine Gratwanderung: Man darf niemanden überfordern. Ein Dachdecker hat beim Thema Ruhestand natürlich ganz andere Bedürfnisse und Vorstellungen als beispielsweise ein Architekt. Jeder Arbeitnehmer und jede Arbeitnehmerin sollte individuell gesehen werden: Was schafft man noch? Was möchte man noch?

Und viele wollen sich eben auch noch einbringen mit ihrem **Erfahrungswissen**.

Auch daraus können Ideen entstehen, die für **Wachstum** und **Wohlstand** sorgen. Zumal wir dieses Wachstum immer wieder neu erarbeitet müssen - gemeinsam, zusammen mit allen Generationen.

Natürlich haben ältere Menschen aber nicht nur Fähigkeiten, sondern auch **Bedürfnisse**, auf die wir eingehen müssen. Und selbstverständlich gibt es auch diejenigen, die im Alter einfach Betreuung und Pflege brauchen, denen es nicht mehr gut geht. Da ist die „Würde des Menschen“ das Wichtigste! Und was wir auch im Blick behalten müssen, ist die „Pflege der Pflegenden“, die immer wichtiger sind und werden und die in jeder Hinsicht unsere Anerkennung verdienen.

Viele der Bedürfnisse älterer Menschen sind aber nur auf den ersten Blick allein die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass von Konzepten, die ursprünglich speziell für diese entwickelt wurden, oft alle Bürgerinnen und Bürger profitieren.

Bestes Beispiel ist eine **gut funktionierende Nahversorgung**.

So viele Dorfläden, die man zunächst im Hinblick auf die älteren Menschen und deren eingeschränkte Mobilität eingerichtet hat, finden inzwischen bei allen Generationen begeisterten Anklang. Dorfkerne werden wiederbelebt, die Menschen kommen zusammen und das gesellschaftliche Leben insgesamt profitiert.

Auch von einer flächendeckenden ärztlichen Versorgung auf dem Land haben ja beileibe nicht nur Seniorinnen und Senioren etwas.

Auf den Arzt in der Nähe als vertrauten Ansprechpartner will wohl niemand von uns verzichten. Aber für Ältere ist es natürlich ganz besonders wichtig, dass man sich in guten Händen weiß.

Das offene Gespräch mit dem Arzt oder der Ärztin meines langjährigen Vertrauens wirkt oft viel schneller und besser als Pillen und Salben!

Eine weitere wichtige Stellschraube beim Thema „demographischer Wandel“ ist natürlich die Familienförderung. Es ist sehr begrüßenswert, dass bei uns in letzter Zeit wieder mehr Kinder auf die Welt gekommen sind. Aber auch hier würde ich gerne vom üblichen **Zweckrationalismus** wegkommen. Wir sollten Familien in diesem Zusammenhang weniger als Mittel zum Zweck innerhalb der zukünftigen Steuer- und Rentenpolitik sehen. Vielmehr sind Familien doch eine Art **gesellschaftliches Lebenselixier**.

Und so ist es weiß Gott nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen ein Problem, wenn junge Menschen sich gegen das Kinderkriegen entscheiden, zum Beispiel weil sie befristete Arbeitsverträge haben. Oder weil sie unsicher

sind, ob sie eine Familie gut versorgen können – finanziell und zeitlich. Auch da müssen wir uns immer wieder Gedanken machen.

Deshalb appelliere ich stets an die kommunalen Mandatsträger: Seien Sie mutig! Investieren Sie in die Infrastruktur für junge Familien und für Kinder!

Das ist schon heute ein Standortvorteil, und in Zukunft wird sich das noch verstärken.

Und auch hier ist es übrigens wieder so, dass so manches, was für junge Familien gut ist, auch für Senioren von Vorteil ist. Denken wir nur an Bordsteine oder Treppenstufen, die für Kinderwagen und Rollatoren gleichermaßen ein Problem darstellen.

Neben der Familienförderung möchte ich noch über einen weiteren wichtigen Aspekt sprechen – Stichwort **Integration**.

Es gibt ja so manche Stimmen, die die Zuwanderung nicht als Problem, sondern sogar als den Königsweg bei der Bewältigung des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels sehen. Das lasse ich jetzt mal dahingestellt...

In jedem Fall ist es aber sinnvoll die **Integration** der Zuwanderer als vordringliche Aufgabe und auch als Chance zu sehen. Und gerade was die zukünftigen

Herausforderungen im Bereich Pflege angeht, könnten so manche Engpässe abgefangen werden. Zum Teil kann es für eine „kultursensible Pflege“ übrigens auch von großem Vorteil sein, wenn wir Pflegekräfte haben, die einen anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund haben.

Anrede

Der demographische Wandel ist zweifelsohne eine Herausforderung. Und es gibt viele ganz verschiedene Schrauben, an denen man drehen muss, um auch in Zukunft für alle Menschen in unserer Gesellschaft gute Lebensbedingungen zu schaffen. Es gibt nicht die eine richtige Lösung. Wir müssen gleichzeitig verschiedene Wege einschlagen. Ganz wichtig dabei ist aber, dass man den demographischen Wandel als **gemeinsame** gesellschaftliche Aufgabe sieht, die man mit **Optimismus** und **Ideenreichtum** auch zum Wohle aller gestalten kann und die durchaus auch die **Chance** bietet, das gesellschaftliche Miteinander zu fördern.

Anrede,

Gerade eine Veranstaltung wie diese zeigt ja auch, dass das Thema durchaus präsent ist und wir uns alle Gedanken machen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

In diesem Sinne blicke ich mit **Mut** und **Zuversicht** in die Zukunft! Jetzt bin ich schon sehr gespannt auf den Vortrag von **Herrn Schuhmacher**, der das Thema sicherlich noch einmal aus einem anderen Blickwinkel beleuchtet. Im Anschluss wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen fruchtbaren Gedankenaustausch. Vielen Dank fürs Zuhören!